



# Ein Gebirgswald auf Rädern

Der Hügel, auf dem Schloss Tarasp steht, ist heute dicht bewaldet, doch vor hundert Jahren war er kahl. Der damalige Schlossbesitzer, der Odol-König, liess ihn aufforsten. Jetzt sind Fotos aufgetaucht, die zeigen, wie Bäume von Flawil nach Tarasp transportiert wurden.

Text: Walter A. Büchi

Fotos: Album Stahel,

Ortsmuseum Flawil und Archiv

Cultural Engiadina Bassa

Wir geben Ihnen heute inliegende Bestellung und möchten Sie nun ganz besonders bitten, die Bäume, Sträucher und Pflanzen besonders sorgfältig auszusuchen. Excellenz interessiert sich selbst lebhaft für die Bepflanzung und freut sich über jeden einzelnen Baum und Strauch.» Mit «Excellenz» ist Karl August Lingner (1861–1916) gemeint, der Odol-König, der als Kurgast das verfallene Schloss Tarasp entdeckte, kaufte und mit grossem Aufwand ab 1907 wieder aufbauen liess. Ein Ort der Kultur und der Gastfreundschaft sollte es werden, ein «klingendes Schloss», wofür seit genau hundert Jahren die mächtige Salonorgel steht.

Ein Blick in die teilweise erhaltene Korrespondenz zeigt, dass sich Lingner gleich am Anfang des Wiederaufbaus auch darüber Gedanken machte, wie die rund 3,8 Hektaren Abhänge rund um den damals kahlen Hügel zu gestalten wären. Dass er dabei auf Schwierigkeiten stossen würde, muss ihm klar gewesen sein: Die Hänge waren nicht Teil des Kaufvertrages und wurden von zahlreichen Landwirten als Weide- und Ackerland genutzt. Erwerb und Tausch

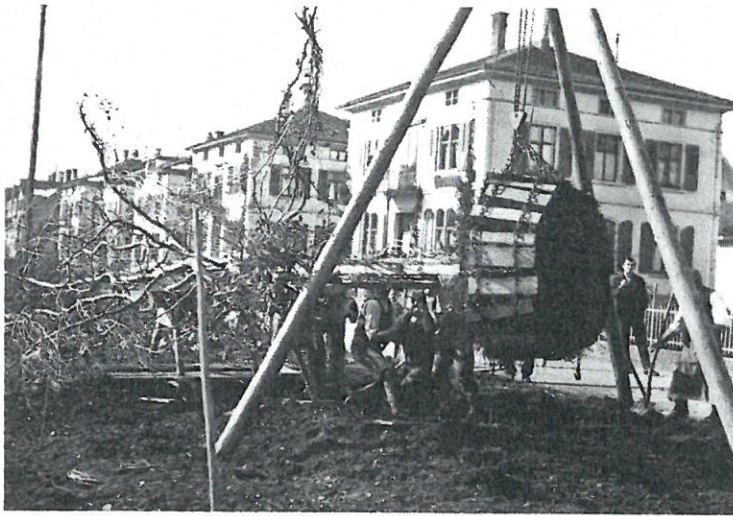
der Grundstücke verliefen harzig und nicht ohne Misstöne. Die Gemeinde löste dann die «Atzungsrechte» zu Gunsten von Lingner für einen Rappen pro Quadratmeter ab. Der neue Besitzer durfte danach sein Land «zur Abhaltung des Weideviehes» einzäunen. Sein Versuch, für das «Aufforstungsprojekt Schlosshügel Tarasp» Subventionen zu bekommen, scheiterte allerdings an den Bundesbehörden: Das Areal sei zu klein, lautete die abschlägige Antwort aus Bern. Und um einen Schutzwald handle es sich hier «entschieden» nicht.

## Kontakte nach Flawil

Doch auch ohne Subventionen setzte Lingner seine Pläne um. Am 17. August 1908 teilte er dem Gemeindevorstand mit, «dass ich nunmehr die Absicht habe, der Aufforstung des Schlosshügels näher zu treten». Freilich war dieses Tempo angesichts der Fülle von Bauproblemen im Schloss zu optimistisch. Die Akte zu den Anpflanzungen wurde erst 1913 angelegt – das Dossier wird heute im Kulturarchiv Unterengadin aufbewahrt. Und hier zeigt sich: Lingner

Oben: Schloss Tarasp, gemalt von Königin Carola von Sachsen (1833–1907). Sie verbrachte jeweils ihre Ferien im Hotel Tarasp.





Oben: In Flawil wurden ausgewachsene Bäume mitsamt ihrer grossen Wurzelballen ausgegraben. Vom Bahnhof Scuol gingen sie mit Sechsspännern, begleitet von neun Fuhrleuten, hinauf zum Schloss Tarasp.

ches sind die geeigneten Pflanzzeiten? Sind ausgewachsene Bäume von drei bis vier und mehr Metern transportierbar? Wie funktioniert das Bewässern? Auch das Ersetzen der «nicht gedeihten» Pflanzen sowie die Düngung mussten geregelt werden.

Dank des grosszügigen Budgets des Schlossbesitzers, zahlloser Stunden harter Arbeit und der damals modernsten Technik zog im Herbst 1913 ein Stück Gebirgswald auf Rädern durch die halbe Schweiz – es muss ein spektakulärer Transport von Nadelhölzern, Laubbäumen und Sträuchern gewesen sein: Arven, Ahorn und Akazien, Fichten und Föhren, Birken und Pappel, Blautannen und Kastanien finden sich auf den Listen. Unter den Sträuchern fallen 200 Berberitzen auf und hundert Vogel- und ebenso viele Himbeeren. Auch Weissdorn, Wildreben und «Epheu in Töpfen» wurden transportiert. Dazu sechzig Holunder und – zum Wohlgeruch – Rosen, Flieder und Linden.

Einiges gab man auch bei anderen Lieferanten in Auftrag, vor allem einen Teil der vielen Nadelhölzer. Pech hatte jener Kunst- und Handelsgärtner in Chur,

der «eine sehr schöne Linde von ca. 6 Meter Höhe sofort franco nach Station Schuls-Tarasp» hätte liefern sollen: Trotz allem Bemühen fand er keine.

### Logistische Meisterleistung

Obergärtner Frauendorfer erhielt gehörig Verantwortung: Er wählte in Flawil die Pflanzen aus, überwachte den Verlad und reiste nach Tarasp, wo er umgehend mit dem Abstecken der Plätze für die grösseren Pflanzen und der Wege, auch des befahrbaren Serpentinwegs, beginnen musste. Dass die Rhätische Bahn just im Sommer 1913 bis Scuol fertiggestellt wurde, war ein Glücksfall. Den Umlad in Chur auf die «Kleinbahn» (!) hatte ein Gärtner der Baumschule Stahel zu überwachen. Stets war auch Werkzeug und Material zu befördern, und Baumstangen – über fünfhundert an der Zahl.

Welche logistische Leistung dies vor gut hundert Jahren war, zeigt ein im Sommer 2016 im Ortsmuseum Flawil ausgestelltes Stahel'sches Fotoalbum. In der Baumschule gab es schon die ersten Lastwagen. Auf dem letzten Wegstück vom Bahnhof

Schuls-Tarasp über die Spitzkehren hinauf zum Schloss waren «Tieflader» mit sechs vorgespannten Pferden im Einsatz. Neun Männer begleiteten den Transport – auch sie hielt Stahel im Bild fest.

Eigenes Personal sollte der in Flawil für viele Initiativen bekannte Gartenbauunternehmer allerdings nicht ins Engadin mitbringen, wurde ihm in einem Brief beschieden. Es gebe «genügend Einheimische und Italiener». Zur Bewässerung wurde eine Ringleitung gelegt, zehn bis fünfzehn Zentimeter unter Boden. Berichtet wird von einem Heer von Giesskannen und einer Pumpe im Wildsee.

Architekt Walter Türcke, der als wortkarger Preusse galt, rang sich ein Lob ab: «Im Allgemeinen habe ich die neuen Pflanzungen recht gut vorgefunden und hoffe, dass dies auch den Beifall von Excellenz Lingner finden wird», schreibt er nach Flawil. Lingner dürfte die Anlage zuletzt beim Aufrichtfest im Sommer 1914 und noch einmal im Jahr darauf besichtigt haben.

Die Gebrüder Stahel bewarben sich auch um Folgeaufträge, um den Bau eines Tennisplatzes und um ein Gartenlabyrinth. Aber dazu kam es nicht mehr. Der Schlossbesitzer starb überraschend am 5. Juni 1916 in einer Berliner Klinik. Heinrich Stahel wurde drei Jahre später, 1918, Opfer der Grippeepidemie.

### Jetzt wird der Wald gelichtet

Rund um das Schloss sind die damals gepflanzten Bäume im Laufe der Jahrzehnte zu einem gesunden Mischwald gewachsen. Die natürliche Verjüngung funktioniert offensichtlich gut. Noch ist zu erkennen, wo einst das Birkenwäldchen angepflanzt wurde – auch wenn es inzwischen von Föhren und Arven durchwachsen ist. Auch einzelne von Stahel fotografierte Solitäre wie die mächtige Hängebuche, eine Zuchtform der Rotbuche, stehen noch. Eine reiche Vielfalt an Sträuchern säumt den Waldrand, Nachkommen der damals hierher gebrachten Pflanzen. Der schmale Weg, der sich im Südhang in die Höhe windet, ist bis heute talseits von rund fünfzig Fichten gesäumt, die einst in regelmässigen Abständen von drei bis vier Metern nebeneinander gesetzt wurden. Auf der Nordseite präsentiert sich der Schlosshügel dagegen als Park. Die Fahrstrasse, die dort hinaufführt, ist mit Originalmauern aus der Bauzeit und steinernen Strassenpfählen gesichert. In diese historische Umgebung hat der neue Schlossbesitzer, der Künstler Not Vital, bereits erste Akzente gesetzt und Kunstwerke aufstellen lassen. Der Schlosspark soll auch ein Skulpturenpark werden, dies hatte Vital schon beim Kauf angekündigt. Dazu muss der eine oder andere Baum weichen, was der an vielen Stellen inzwischen dichte Fichtenwald allerdings gut verträgt.



Baumschule bis Flawil Bahnhof



Flawil via St. Gallen, St. Margrethen, Sargans bis Chur



Umlad auf die «Kleinbahn» in Chur via Albula bis Bever



Bever bis Scuol



Bahnhof Scuol bis Schloss Tarasp

### LOGISTISCHE MEISTERLEISTUNG:

Das Gartenbauunternehmen Stahel in Flawil (SG) war das grösste der Schweiz. Ausgewachsene Bäume bis auf den Tarasper Schlosshügel zu transportieren war vor über hundert Jahren eine Meisterleistung.



Ab 1907 liess Odol-König Karl-August Lingner die Ruine von Schloss Tarasp wieder aufbauen. Sie stand auf einem kahlen Hügel (oben). Wenige Jahre nach der Aufforstung dokumentierte die Baumschule Stahel ihr Werk in Fotos (unten).